



Matitjahu Kellig, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Herford-Detmold (v. l.), Elke Brunegrab, Michael Girke, Christoph Laue, Joachim Jennrich (alle Kuratorium *Erinnern, Forschen Gedenken*), Sebastian Töbel („NRWeltoffen“) und Bürgermeister Tim Kähler freuen sich, dass die Ausstellung im Zellentrakt nun endlich zugänglich ist. Foto: Ralf Bittner

Jüdisches Leben hat auch Herford geprägt

Ein halbes Jahr nach dem geplanten Termin ist die neue Zellentrakt-Ausstellung zum Thema „Jüdisches Leben im Raum Herford“ offiziell eröffnet.

Ralf Bittner

■ **Herford.** Ziemlich genau ein halbes Jahr nach der für Februar geplanten Eröffnung ist die neue Ausstellung in der Gedenkstätte Zellentrakt jetzt offiziell eröffnet. Sie trägt den Titel „Eva, Simon und die Anderen – Jüdische Geschichte und Kultur im Raum Herford“ und thematisiert neben Verfolgung und Holocaust auch den Beitrag von Menschen jüdischen Glaubens zu wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Leben der Region.

„Seit über 700 Jahren prägen Menschen jüdischen Glaubens oder anderer Religionen die Stadt mit“, sagte Bürgermeister Tim Kähler, neben Landrat Jürgen Müller Schirmherr der Ausstellung. „In dieser Zeit gab es oft fragile Normalität, aber auch Verfolgung und Tod.“ Kähler erinnerte

aber auch daran, mit welchen Hürden die Familien Brade und Heckmanns noch in den 1980er Jahren zu kämpfen hatten als sie begannen, sich mit der jüdischen Geschichte in Herford zu beschäftigen. Ergebnis der damaligen Recherchen war die 1988 präsentierte Ausstellung „Juden in Herford“. An diese knüpft die aktuelle um viele Aspekte und neue Forschungsergebnisse erweiterte Ausstellung an.

Mahnung, in der Gegenwart aktiv zu werden

Viele Leihgaben, aber auch eigens produzierte Kurzfilme, die an Medienstationen abgerufen werden können, sorgen für eine lebendige und vielfältige Präsentation. Tafeln zum aktuellen Antisemitismus, aber auch zum Engagement ver-

schiedener Initiativen dagegen verankern die Ausstellung in der Gegenwart.

„Herforder Geschichte ist auch jüdische Geschichte“, fasste der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Herford-Detmold, Matitjahu Kellig, den Inhalt zusammen. „Wir möchten gerne ein Teil der Gesellschaft sein, und zwar nicht hinter Zaun und Sicherheitskameras“, formulierte er einen großen Wunsch für die Zukunft. Es gelte Hass zu überwinden und Seite an Seite zu stehen für alle Menschen, die hier leben. Angesichts der vor Synagogen tobenden antisemitischen Mobs, der derzeitigen Situation in Afghanistan oder im Jemen, forderte er dazu auf, sich aktiv für Frieden und Sicherheit zu engagieren: „Alle Menschen sind gleich vor Gott. Schweigen können wir uns nicht mehr leisten.“

Die Ausstellung findet im

Rahmen des Festjahres „1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ statt, das bis Ende Juni 2022 verlängert wurde. „So können vielen wegen Corona ausgefallene Veranstaltungen noch stattfinden“, sagte Christoph Laue vom Kuratorium *Erinnern, Forschen und Gedenken* und kündigte an, dass die Laufzeit der Ausstellung möglicherweise bis in das kommende Jahr verlängert wird, um noch möglichst viele Schulen zu erreichen.

Erste Besuchergruppen waren schon da, und auch Schulklassen haben sich angekündigt. Geöffnet ist die Ausstellung im Zellentrakt, Rathausplatz 1, samstags und sonntags von 14 bis 16 Uhr. Termine außerhalb der Öffnungszeiten für Gruppen, Schulklassen oder Einzelpersonen können per E-Mail info@zellen-trakt.de oder Tel. (0 52 21) 18 92 57 vereinbart werden.